

Auswirkungen und Lehren aus der Krise 2008/2009 im Handwerksbereich

Die Finanz- und Wirtschaftskrise bedeutete auch für das Handwerk einen deutlichen Einbruch. Nachdem die Krise in Deutschland allem Anschein nach schneller als erwartet überwunden werden konnte, war es aus Sicht des Handwerks sinnvoll, die Auswirkungen zu beurteilen und Lehren für das Verhalten in künftigen Krisen zu ziehen. Das LFI hat deshalb zusammen mit den anderen Teilinstituten des Deutschen Handwerksinstituts (DHI) die Krise aus unterschiedlichen Blickwinkeln (volkswirtschaftlich, betriebswirtschaftlich, technisch und personalpolitisch) analysiert. Das LFI beschäftigte sich auf Grundlage einer eigenen empirischen Befragung von Handwerksunternehmen im Juni 2008 mit den Finanzierungsbedingungen für die Bau- und Ausbauhandwerke, die Handwerke für den gewerblichen Bedarf sowie die konsumnahen Handwerke.

Vor der Krise war die Finanzierungssituation von Handwerksunternehmen durch

- eine schwache Ausstattung mit Eigenkapital,
- eine Dominanz der klassischen Finanzierungsinstrumente (z.B. Kontokorrentkredite) und
- unzureichende Kreditsicherheiten

gekennzeichnet. Die hiermit verbundenen Probleme können sich in einer Krise verschärfen und zu einer Gefährdung des Unternehmens führen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich die Kapitalstruktur in der Krise nicht verbessert hat. Eher überrascht es dagegen, dass

- die Eigenkapitalquote im Vergleich zu der Zeit vor der Krise in den überwiegenden Fällen in allen Branchen unverändert blieb.

Auch die Bereitschaft der Banken zur Kreditgewährung nahm nicht deutlich ab, jedoch stiegen die Anforderungen an die Betriebe:

- Zwar zeigte sich in allen Branchen eine „gefühlte“ Krise bei Vergabe langfristiger Kredite. Jedoch war beim Großteil der Unternehmen unabhängig von der Branche keine reale Krise bei der Kreditvergabe feststellbar.

Das zentrale Hemmnis hierbei stellen unabhängig von der Branche weiter unzureichende Kreditsicherheiten dar.

Gestiegen sind gegenüber 2008 vor allem vier Anforderungsbereiche:

- Kreditsicherheiten,
- die Offenlegung von Geschäftszahlen und –strategien,
- die schriftliche Dokumentation von Krediten und
- die Bedeutung von Branchenratings.

Das zuletzt angesprochene Rating hat für die Kapitalbeschaffung in allen Wirtschaftsbereichen immer größere Bedeutung erlangt. Die Auseinandersetzung damit kann die Beurteilung auch eines Handwerksunternehmens positiv beeinflussen. Die empirischen Ergebnisse machen deutlich, dass dies im Handwerk stärker genutzt werden sollte. Dies kommt in folgenden Erkenntnissen zum Ausdruck:

- Über die Hälfte der Unternehmen im Bau- und Ausbaugewerbe sowie in den konsumnahen Handwerken kennt seine Ratingnote nicht. Bisher haben sie sich

meist nicht nach ihrer Ratingnote erkundigt. Am besten ist die Situation noch bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf.

- Bei denjenigen Unternehmen, welche die Ratingnote kennen, ist diese über die Krise hinweg unverändert geblieben.
- Ein Rating wird bei diesen Unternehmen insbesondere über ausführliche Erklärungen der Kreditinstitute kommuniziert; die Erläuterungen erhielten vor allem konsumnahe Handwerke.

Dem entsprechen Finanzierungsstrategien, welche sich in der Krise als erfolgreich herausgestellt haben:

- Intensivierter Kontakt zur Hausbank, der vor allem von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf genutzt wurde.
- Alternative Finanzierungsformen wie z.B. Leasing oder Factoring gewinnen zwar an Bedeutung, gelten aber nicht in allen Branchen als erfolgreiche Finanzierungsform.
- Bei den öffentlichen Hilfen dominieren die Unterstützungsleistungen der Bürgschafts- und Landesbanken. Sie haben einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Stärkung der Eigenkapitalquote der Handwerksunternehmen geleistet. Das Sonderprogramm „Kreditkrise“ der KfW- und Landesbanken hat darüber hinaus einen erheblichen Beitrag zur Finanzierung in der Krise beigetragen.
- Die Beratung durch die Handwerkskammern war vor allem in konsumnahen Handwerken wichtig und hilfreich.

Offensichtlich hat die Finanzkrise nicht so stark auf das Handwerk durchgeschlagen, obwohl dessen finanzielle Ausgangsbedingungen nicht ideal waren. Die gefühlte Betroffenheit war stärker als die reale. Die Intensivierung des Kontakts zur Hausbank bei den Handwerken des gewerblichen Bedarfs wird verständlich vor dem Hintergrund, dass sie besonders stark von der Krise betroffen waren. Zugleich hat die Krise Defizite im Finanzierungsbereich noch klarer hervortreten lassen. Daraus sollten in Handwerk und Politik Konsequenzen gezogen werden:

- Handwerksunternehmen sind verschärften Konditionen für Bankkredite ausgesetzt. Sie sollten sich eingehender mit ihrem Rating befassen und auch alternative Instrumente zum Bankkredit nutzen. Von den Banken ist mehr Transparenz über die Bewertungsverfahren und ihre Ergebnisse zu fordern.
- Da die Folgen der Wirtschaftskrise über 2010 hinausreichen werden, besteht auch danach ein Bedarf an Förderprogrammen. Diese sollten noch deutlicher auf die Bedingungen von Handwerksunternehmen ausgerichtet und besser in diesem Bereich kommuniziert werden.

Die Stärkung der Eigenkapitalbasis ist eine bleibende Aufgabe für Handwerksunternehmen. Ihre Bedeutung sollte durch die Organisationen des Handwerks betont, durch Ausbildung und Beratung sowie durch öffentliche Maßnahmen gefördert werden